

FORUM AM SCHLOSSPARK

Der Vampyr

Hofkapelle Stuttgart
Frieder Bernius



LUDWIGSBURG

Peter Joseph von Lindpaintner (1791 – 1856)

»Der Vampyr«

(Auszüge der zweiten Fassung von 1850)

Ouvertüre

Zweiter Akt

Nr. 10 a Rezitativ (Hypollit) »Unstet treibt's mich umher!«

Nr. 11 Arie (Hyppolit) »Mag auch mein ganzes Glück zertrümmern.«

Nr. 12 Beschwörung (Aubri) »Führe grause Macht der Hölle!«

Nr. 14 a Rezitativ und Szene (Aubri) »Hier ist die Stelle, der besproch'ne Ort!«

Dritter Akt

Nr. 16 Romanze ed cavatina (Isolde): »In stiller Nacht«

Nr. 16 a Rezitativ (Isolde und Hyppolit): »Isolde!«

Nr. 17 Duett (Isolde und Hyppolit): »Dich nur wollt' ich retten.«

Nr. 17 a Szene und Arie (Isolde): »Er geht! Ihm folget
scheu mein Blick«

Nr. 18 Finale »Tag ist's vor meinen Augen«

Pause

Franz Schubert (1797 – 1828)

Sinfonie Nr. 4 in c-moll, D 417 »Tragische Sinfonie«

Adagio molto – Allegro vivace

Andante

Menuetto – Allegretto vivace

Allegro

Samuel Hasselhorn, Graf Aubri [als Vampir Atramidur genannt]

Emanuel Fluck, Ignerand [Graf von Port d'Amour]

Sarah Wegener, Isolde [seine Tochter]

Michael Feyfar, Hyppolit [Graf von Damartin, ihr Verlobter]

Bernd Schmitt, Sprecher und Verfasser der Zwischentexte

Hofkapelle Stuttgart | Frieder Bernius, Leitung

Dauer: ca. 2 Stunden

Das Konzert wird vom SWR aufgezeichnet und am 2. April 2017 um 20.03 Uhr in SWR2 gesendet.

Das **Musik Podium Stuttgart** koordiniert und bündelt die Aktivitäten des Dirigenten und Lehrers Frieder Bernius und der von ihm gegründeten Ensembles. Die Veranstaltungen der Institution sind für ihre außergewöhnlichen Programme und maßstabsetzenden Interpretationen im klassischen Konzertbetrieb anerkannt. Frieder Bernius ist dabei Garant für stilistische Kompetenz und höchsten Qualitätsanspruch. Er gilt als Impulsgeber, der Ur- und Wiedererstaufführungen in seinem künstlerischen Schaffen einen besonderen Stellenwert einräumt. Durch zahlreiche Ersteinspielungen und Referenzaufnahmen stellt das Musik Podium Stuttgart die Nachhaltigkeit seines Wirkens sicher. Regelmäßig werden diese von Fachjürs ausgezeichnet und von der Presse auch überregional als innovativ, originell und wegweisend bewertet.

Seit beinahe 50 Jahre bereichert Frieder Bernius mit seinen Ensembles das kulturelle Leben Stuttgarts. Das Open Air Schloss Solitude und das renommierte Festival Stuttgart Barock, das in der Landeshauptstadt schon seit 1987 ein Zentrum der historisch informierten Aufführungspraxis etablierte, ergänzen das Programm des Musik Podium Stuttgart.

2016 wird das künstlerische Spektrum um die Dirigentenakademie erweitert: eine Meisterklasse, in der Frieder Bernius mit seinen Ensembles Dirigentinnen und Dirigenten von allen Kontinenten sein Wissen und musikalisches Können weitergibt.

Mit freundlicher Unterstützung



INHALT

Erster Akt (Im Schlossgarten von Port d'Amour)

Es laufen die Vorbereitungen für die Vermählung der Tochter des Hauses, Isolde, mit dem Grafen Hyppolit. Gerade kommen die Hochzeitsgäste von der Jagd zurück, doch Isolde wird vermisst, die zuletzt in der Nähe der sogenannten Vampyrhöhle gesehen wurde. Etienne, der Schlossgärtner, warnt vor der Verführungskunst der Vampyre und dass jedwede Person ein Vampyr sein könnte. Als man sich auf die Suche nach Isolde machen möchte, tritt diese sehr verstört unter die Gäste und schickt alle fort. Allein mit Hyppolit berichtet sie, dass sie vor dem Gewitter Schutz in einer Höhle gesucht habe und dort ohnmächtig geworden sei. Im Traume sei ihr dann ein blasser Jüngling erschienen, dem sie die Hand zum ewigen Bunde gereicht habe. Hyppolit fragt, ob Isolde ihn noch liebe, was diese bejaht. Als sie dann aber allein ist, muss sie sich eingestehen, dass ihre Liebe nicht mehr Hyppolit gilt und sie sich als Braut der Hölle fühlt.

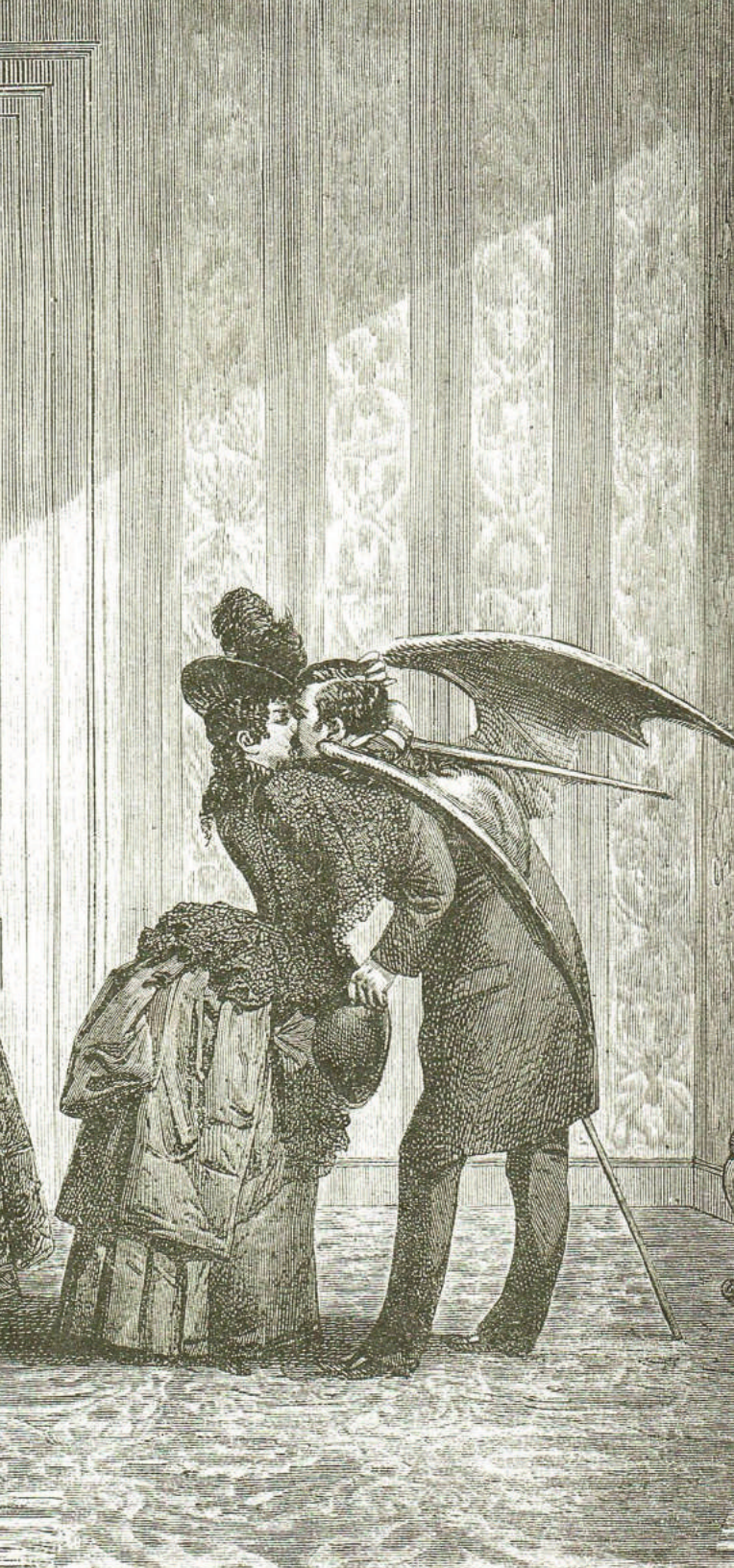
Isoldes Vater, Graf Port d'Amour, erzählt, dass Isolde einst zur Braut des Grafen Aubri bestimmt war, ein Nachbar und Freund des Vaters. Auf einer Reise nach Griechenland aber wurde Port d'Amour von Räufern attackiert. Aubri warf sich rettend dazwischen und verlor dabei sein Leben. Seltsamerweise habe er heute Nacht von Aubri geträumt. Da tritt der tot geglaubte Graf Aubri unter die Festgäste. Isolde erkennt in ihm den blassen Jüngling aus ihrem Traum. Port d'Amour entlässt Hyppolit. Der jedoch fordert eine Entscheidung von Isolde, die diese zugunsten Aubris fällt. Hyppolit schwört Aubri Rache.

Zweiter Akt (Auf Schloss Aubri)

Graf Aubri hat sich von Isolde zusagen lassen, ihm noch vor Mitternacht das Jawort zu geben. Nun allerdings bandelt er mit Lorette, der Tochter seines Pächters Morton, an und verabredet sich mit ihr zu nächtlicher Stunde im Park. Hyppolit will in der Nähe bleiben und über Isolde wachen. Als er von Aubris Nachstellungen hört, legt er sich im Park auf die Lauer. Aubri ist unter Zeitdruck. Noch vor Mitternacht muss er der Hölle ein Opfer zuführen. Lorette kommt, doch als Aubri sich über sie hermachen möchte, tritt Hyppolit dazwischen und erschießt ihn. Den herbeigeeilten Port d'Amour bittet Aubri, Isolde vor Mitternacht nichts von seinem grässlichen Geschick zu erzählen. Dieser verspricht es und Aubri stirbt in seinen Armen. Ein Gewitter vertreibt die Überlebenden. Als ein Mondstrahl Aubris Leichnam trifft, erhebt sich dieser und macht sich auf den Weg zu Isolde.

Dritter Akt (Auf Schloss Port d'Amour)

Isolde beklagt ihre verlorene Ruhe. Hyppolit tritt ein und gesteht ihr den Mord an Aubri. Isolde, halb ihn hassend, halb noch liebend, weist Hyppolit von sich. Sie betet und erkennt, vom Himmel erleuchtet, dass Aubri ein Vampyr ist. Dieser aber steht schon in ihrem Zimmer, sie zu holen. Port d'Amour, auf Isoldes Hilferufe herbeigeeilt, entreißt seine Tochter den Armen des Ungeheuers, das von Furienlarven umgaukelt zur Hölle fährt.



Verehrte Konzertbesucher,

heute erleben Sie eine Wiederentdeckung der besonderen Art. Wie schon mit Werken von Jommeli, Danzi, Kalliwoda oder Zumsteeg ist es uns wichtig, uns auch um die musikalischen Schätze unserer südwestdeutschen Region zu kümmern und Werke wieder aufzuführen, die seit ihrer Entstehungszeit in den Archiven schlummern.

Dazu gehört auch Peter Joseph von Lindpaintners Oper »Der Vampyr«. Lindpaintner war zwischen 1820 und 1850 Hofkapellmeister in Stuttgart und machte das königliche Opernorchester zu einem der führenden Klangkörper seiner Zeit. In der Musikgeschichte hat er zwar noch Image eines Spätklassikers, aber sein Stil entwickelt sich zur Hochromantik. Das wollen wir heute mit Auszügen aus seiner Oper, besonders aus der 2. Fassung, nachweisen. In der ersten Fassung von 1828 besitzt »Der Vampyr« noch Singspielcharakter, mit gesprochenen Dialogen. Lindpaintner hat jedoch 1850 davon eine revidierte Fassung, ebenfalls im Hoftheater, uraufgeführt, mit der Neukomposition groß instrumentierter Rezitative und auf ein neues Libretto, einer gestrafften Handlung, die erst im dritten Akt die Lösung der Geschichte bringt. Der Mythos einer Nachtgestalt wie der des Vampirs als wiederbelebtem Leichnam und Blutsauger ist ein typisches Motiv der um 1820 aufgekommenen Libretti deutscher Schauerromantik.

Wie bei früheren Projekten führt Bernd Schmitt durch die Aufführung mit eigenen Texten, die die Handlung der nicht gespielten Teile zusammenfassen. Dieses Format bietet die Möglichkeit, solche vergessenen Werke wieder bekannt zu machen, auch wenn es nur Auszüge sind. Etwas anderes wäre im Rahmen eines Konzerts nicht denkbar, da die Oper als Ganzes wohl etwa drei Stunden dauert. Ich danke dem Forum am Schlosspark Ludwigsburg als heutigem Gastgeber und wünsche Ihnen viel Vergnügen bei der Aufführung, die vom SWR mitgeschnitten wird.

Frieder Bernius

ZUM PROGRAMM

Peter von Lindpaintners Vampyr (1828)

»unaustilgbares Denkmal in der Ruhmeshalle der deutschen Tondichter«

Vampire sind in der Opernlandschaft des 19. Jahrhunderts eher selten; als lichtscheue Gestalten meiden sie das Rampenlicht. Die Vampyr-Oper des Stuttgarter Kapellmeisters Peter von Lindpaintner (UA Stuttgart, 21. September 1829) und das kurz zuvor in Leipzig uraufgeführte gleichnamige Werk des Dresdner Kapellmeisters Heinrich Marschner erscheinen deshalb im Kontext der Operngeschichte als Ausnahmen. Aus zwei Gründen ist es aber wenig erstaunlich, dass dieses Sujet für das Musiktheater erschlossen wurde. Betrachtet man nämlich die Opernsujets seit den 1790er Jahren, dann stellt man eine Hinwendung zu fabelhaften Wesen fest, etwa zu Feen, Gnomen und Kobolden.

Ein frühes Beispiel ist Franz Danzis Zauberoper »Der Kuß« (München 1799). Zu ihrem Personal zählen auch eine Fee, ein Gnom, dazu Geister und »Unsichtbare«, und 30 Jahre später, in Lindpaintners Vampyr, lebt diese Tradition fort, denn ein »Chor der Geister« kommentiert das endgültige Ende des Vampirs. In solchen Opern begegnen sich also Wesen zweier Welten, und aus diesen Begegnungen irdischer und überrealer Gestalten entwickeln sich Verstrickungen. Danzis Rübezahl-Oper »Der Berggeist« (UA Karlsruhe 1813) verbindet zudem dieses Geister- und Gnomenreich mit heftigen Naturerscheinungen, mit Donnerschlägen und Gewitterausbrüchen, und wenn das Gnomenheer erscheint, dann zischen der Regieanweisung zufolge Flammen aus der Erde. Dieser Auftritt verweist auf einen zweiten Hintergrund der Vampir-Thematik, nämlich das sog. Jahr ohne Sommer: 1816 war der indonesische Vulkan Tambora ausgebrochen und infolge der Eruptionen gab es solch' gravierende klimatische Beeinträchtigungen, dass Unwetter, Überschwemmungen und Missernten die Folge waren, auch in Südwestdeutschland und in der Schweiz. Der Schöpfer des modernen Vampir-Sujets, John Polidori, weilte damals als Sekretär des englischen Dichters Lord Byron am Genfer See. Gemeinsam mit anderen Freunden lasen sie Schauergeschichten

und verfassten solche, z.B. den Roman »Frankenstein« (Mary Shelley) und auch die Erzählung »The Vampyre« (John Polidori).

1819 als ein Werk Lord Byrons publiziert, wurde dieser Vampyre rasch verbreitet, umgehend auch ins Deutsche übersetzt und bald für die Bühne bearbeitet. Mit einem 1820 am Pariser Théâtre de la Porte S. Martin aufgeführten Melodram (Musik von Louis Alexandre Piccini), mit zahlreichen Satiren und Parodien sowie Heinrich Ludwig Ritters Schauspiel »Der Vampir oder die Totenbraut« (Braunschweig 1821) war der Stoff in den 1820er Jahren in vielen Formen und auf vielen Bühnen präsent. Lindpaintners Libretto weist demgegenüber ausdrücklich auf das Vorbild Polidori hin, doch knüpft der Librettist Cäsar Max Heigel auch an Ritters Schauspiel an, der 1822 seinen Vampyr am Münchner Isartortheater aufgeführt hatte. Kurz zuvor, nämlich von 1812 bis 1819, hatte Lindpaintner dort als Musikdirektor gewirkt.

In einer Besprechung von Lindpaintners Vampyr in der Berliner Allgemeinen Musikalischen Zeitung von 1830 wies der Rezensent Adolph Bernhard Marx auf die Neuartigkeit und die südosteuropäische Herkunft des Sujets sowie auf die französische Transferleistung hin: »das alles sind Vorstellungen, die unsre Vernunft als Unsinn und unerträgliche Widrigkeit von sich weisen muss, die unser Gefühl als unglaublich unberührt lassen, oder anekeln müssen; es sind Vorstellungen, die nie unserm Volk angehört, nur in niedrig rohen Slavenstämmen haben Raum gewinnen können. Man sollte meinen, eine solche Fabel müsse jede Musik stürzen. Allein, Dank sei dem Einflusse der französischen Kunst!« Trotz dieser Überheblichkeit gegenüber »rohen Slavenstämmen« und des Vorwurfs der Vernunftwidrigkeit war Lindpaintners Oper im süddeutsch-österreichischen Raum weit verbreitet (z. B. in Wien, Brünn, Linz, Kassel und München).

ZUM PROGRAMM

Marschners Oper gelangte demgegenüber erst 1891 nach Stuttgart, weil man offenbar dem heimischen Werk eine Konkurrenz ersparen wollte. Die Rezension von 1830 vergleicht beide Vampyr-Opern und kommt zu dem Schluss, dass Lindpaintners Oper kaum an Marschners drastische Schauerromanik heranreiche. »Man kann das Kommende errathen, aber man sieht es nicht kommen.« Das Fehlen einer drastischen Darstellung ist für den Rezensenten vorwiegend ein Mangel des Librettos, und er beklagt dies mit einem heftigen Stoßseufzer: »Gebe der Himmel dem braven Lindpaintner bald einen guten Operntext!« Die zweite Fassung der Oper 1850 hat darauf reagiert und das Werk dramatisch geschärft, etwa durch die besondere Instrumentation, die orchestrierten Rezi-tative und die dramaturgische Zuspitzung, dass Isolde erst im dritten Akt die Eigenschaft des Vampirs erkennt. Die Kritiken der 1850er Jahre haben diese Zweitfassung sofort als eine neue operndramatische Konzeption wahrgenommen.

Lindpaintners Libretto kreist wesentlich um den Vampir und sein Begehren, nämlich Isolde, die in ihrer Aufrichtigkeit und Keuschheit zum Gegenbild der Vampir-Welt stilisiert wird. Die musikalische Stillage des Vampyr wird seit der Rezension von Adolph Bernhard Marx zuweilen als »biedere Singspielatmosphäre« charakterisiert. Aber ehrlicherweise muss man sagen, dass in neuerer Zeit kaum jemand eine Hörerfahrung mit Lindpaintners Zweitfassung des Vampyr hat, nämlich seit die Oper von den Spielplänen verschwunden ist. Die lobenden Worte Ludwig Gantters aus Westermann's Jahrbuch der Illustri[e]rten Deutschen Monatshefte 1856/57 geben aber einen Hinweis, was den Zeitgenossen an dieser Oper vermutlich gefallen hat: »Im Vampyr ist das romantische Element bei ihm zu einer durchaus einheitlichen Vollkommenheit herangereift, es liegt nicht bloß in dem Colorite des Orchestersatzes, es durchdringt die Handlung selbst und erscheint als der musikalische Hebel, das das Ganze in Bewegung setzt.« Sicher sind diese Aussagen auf die kurz zuvor aufgeführte zweite Fassung der Oper bezogen, und als die beiden wesentlichen Qualitäten werden die Klanglichkeit der Oper und das genannt, was als »romantisch«

gilt. Ersteres kann leicht nachvollzogen werden, etwa in den dynamischen Gegensätzen in der Ouvertüre, den Akzenten, sforzati und den Tremolopassagen der Szenen, also in allem, was im weitesten Sinne Farbigkeit und »Kolorit« des Orchestersatzes erzeugt. Aber die Gegensätze der Charaktere, die Verschiedenheit der Stimmungen, des Hoffens, Bangens und des Handelns der Personen ..., das alles bot dem Komponisten Gelegenheit zur Erzeugung dessen, was als »romantisch« erlebt wurde, angesiedelt zwischen musikalischen Sphären wie einem Allegro agitato und einem Andante religioso (vgl. das abschließende »Dank dir, Allmächtiger...«). Und das alles ereignet sich vor dem Hintergrund der Sphäre des Unheimlichen und Schauerlichen, die als Gegensatz zu einer lichten und unbeschwerten Welt der Liebe gesetzt wird. Der dritte Akt führt diese Gegensätze zu einer Kollision, um so zu einer Lösung des dramatischen Knotens zu gelangen. Gerade solcher Qualitäten wegen wurde Lindpaintners Vampyr in seiner Zweitfassung als »Gipfel« seines Schaffens betrachtet, sogar als »unaustilgbare Denkmal in der Ruhmeshalle der deutschen Tondichter«.

Joachim Kremer

LIBRETTO

Der Vampyr

Zweiter Akt

Hyppolit [Nr. 10 a Rezitativ]

Unstet treibt's mich umher!
Ich möchte flieh'n und kann es nicht!
Mich scheint zu fesseln eine höh're Macht!
Nicht zu Isolden treibt die Liebe mich.
Dich, Aubri, bleicher Mann! bewache ich.
Ich hab' entsagt der Liebe, nicht der Pflicht!
Der Hölle, die aus Aubris Augen spricht,
der Hölle lass ich dich, Isolde nicht!

Hyppolit [Nr. 11 Arie]

Mag auch mein ganzes Glück zertrümmern,
und fasst mich auch der sich're Tod,
nein! nein! Nie soll mich ein Geschick bekümmern,
das nur mein eigen Sein bedroht!
Ich trotze kühn den Ungewittern
und selbst des Himmels Flammenstrahl!
Für sie nur, für Isolden zittern,
das wäre mehr als Höllenqual!
Ihrer Augen holde Sterne
hellten meines Lebens Nacht.
Auch verstoßen in der Ferne
fühl' ich ihre sanfte Macht.
Mag sie mich auch treulos hassen,
schwand der Liebe letzter Schein -
Nimmer werd' ich sie verlassen,
will ihr nah als Retter sein.

Aubri [Nr. 12 Beschwörung]

Führe, grause Macht der Hölle!
Führ' das Opfer mir herbei!
Bring Loretten mir zur Stelle,
dass aus frischer Lebensquelle
ich mein Dasein rasch erneu'!
Aber wenn sie ferne bliebe,
sich entzöge meiner Liebe,
wenn, von Angstgefühl gemahnt,
meiner Neigung Quell sie ahnt.
Grause Macht der Hölle!
Führe sie zur Stelle,
führe sie herbei!
Dass sie mein eigen sei!

Aubri [Nr. 14 a Rezitativ und Szene]

Hier ist die Stelle, der besproch'ne Ort!
Sie ist nicht da? Ha! Bräche sie ihr Wort?
Die Zeit verrinnt, bald schwand die kurze Frist,
die von der Hölle mir gegeben ist!
Mit schweren Krallen fasst die Qual mich an – verdammt!
Gelänge nicht der schöne Plan,
dass wild mein Mund, eh' diese Sonne sinkt,
aus ihrem Leben neues Leben trinkt!

Ich rufe dich mit süßem Schmeichellaut,
o komm, Lorette, meine holde Braut!
Horch! Mit mir kommt die sanfte Nachtigall,
der Zweige Rauschen und der Wasserfall!
O komm! O komm! Ein Ruf durchzittert die Natur,
und dieser Ruf, es ist die Liebe nur!
Kannst du dem Drange grausam widersteh'n?
O zög're nicht, sonst ist's um mich gescheh'n!
Es ruft der Grund, der liebend dein gedenkt,
denn deine Liebe neues Leben schenkt.
O komm! O komm! Mein Ruf durchzittert die Natur,
und dieser Ruf: es ist die Liebe nur!
O wüsstest du, wie mir dein heißer Kuss
das kurze Dasein neu gewinnen muss,
dass frisches Blut mir durch die Adern dringt,
wenn mich dein Arm, dein warmer Arm umschlingt;
o komm! O komm! Ein Ruf durchzittert die Natur,
und dieser Ruf, es ist die Liebe nur!

LIBRETTO

Mein Ton verhallt! Sie kommt nicht.
Höllengebein! Ein kalter Frost durchschüttelt mein Gebein!
Bald werden diese Pulse stille steh'n.
Die Sonne sinkt: bald ist's um mich gescheh'n.

Verdammter! Fühlst du, wie du elend bist?
Ein Raub der Hölle, wenn vorbei die Frist!
Verdammter, fühlst du, wie du elend bist?
Schon steigen Fratzen aus der Höll' empor!
Es schlägt ihr Lachen grässlich an mein Ohr!
Die Zähne fletschen sie in wilder Gier,
mit scharfen Krallen greifen sie nach mir,
es gähnt die Hölle rot und fürchterlich!
Lorette! Lorette! Höre mich!

O komm! O komm! Ein Ruf durchzittert die Natur,
und dieser Ruf: es ist die Liebe nur!
Horch! Tritte! Ha, sie naht! Nun ist sie mein!
Die Taube wird des Geiers Beute sein.
Nun, Hölle, fühle, was ein Meister ist!
Gewonnen, ja, gewonnen ist die Frist!

Dritter Akt

Isolde [Nr. 16. Romanze ed cavatina]

In stiller Nacht das Sternlein glimmt am Himmelssaum,
der Kahn des blassen Mondes schwimmt in
ungemess'nem Raum.

Die Erde liegt im bleichen Schein,
der Nachtwind flüstert durch den Hain.

Es tönen Stimmen um mich her,
so traurig, mild und fern;
es braust wie das erzürnte Meer,
und tiefer sinkt mein Stern.

Im ungemess'nen Ozean
schwimmt steuerlos mein Lebenskahn.

Wo mich retten vor den Schauern,
die mich furchtbar still umringen?

Wo mich retten vor den Ketten,
die mich enger stets umschlingen?

Ew'ger Geist der heitern Fernen,
der du thronest über Sternen;
dir, nur dir ist mein Leid bewusst!
Warne Vater, warne, wenn ich fehle,
ende diesen Streit der Seele,
wende Frieden in die Brust.

Hyppolit [Nr. 16 a Rezitativ] Isolde!

Isolde Heil'ger Gott! Hyppolit!

Hyppolit Ja, ich bin es!

Isolde Was gibt, Verweg'ner, dir den Mut,
zu dieser Stunde noch bis zu mir zu dringen?

Hyppolit Die Verzweiflung!

Isolde Achte diesen Brautkranz!

Hyppolit Nur den Witwenschleier!

Isolde Gott im Himmel! Aubri –

LIBRETTO

Hyppolit Fiel durch meine Hand!

Isolde Mörder!

Hyppolit Ich tat, was mir die Pflicht gebot!

Hippolyt [Nr. 17 Duett]

Dich nur, dich nur wollt' ich retten.

Isolde Ungeheuer!

Hippolyt Brechen wollt' ich deine Ketten!

Isolde mir so teuer,

Hippolyt Unwert war er deiner Hand!

Isolde Frevle nicht!

Hippolyt Drum zerriss ich dieses Band.

Isolde Bösewicht!

Hippolyt Kannst du mich so sehr verkennen?

Isolde Mörder nur will ich dich nennen! Mörder nur!

Beide

Wo Liebe glühte, regt sich Hass!

Ich fühl's, ich fühl's, ich kann nicht widerstehen!

Im Auge Wut, die Wange blass,

soll ich ihn / sie feindlich vor mir sehen.

Fort, seinem / ihrem Anblick zu entflieh'n; fort, fort!

Doch mächtig zieht's mich zu ihm/ihr hin!

Nein, nein, nie! Werd' ich in Hass entbrennen;

die früh're Neigung regt sich noch,

wir müssen uns auf ewig trennen;

doch bleib' ich Freundin/Freund dir ewig noch!

Isolde Leb' wohl, leb' wohl, mein Hyppolit!

Beide Auf ewig wohl!

Hippolyt Isolde, lebe wohl!

Beide Auf ewig wohl!

Isolde [Nr. 17 a Szene und Arie]

Er geht! Ihm folget scheu mein Blick...

Mir ist, als sollte nun mein Leben,
und meiner ganzen Jugend Glück
auf immer mit ihm entschweben!

Schöne gold'ne Frühlingstage;
wo, wo seid ihr hin entflohn!
Ach, vergebens seufzt die Klage,
es verhallt ihr leiser Ton!
Freudig klangen sonst die Lieder,
fromm und rein war mein Gebet,
und vom hohen Himmel nieder
Engelsflüstern mich umweht.
Und dürft' ich mich nicht mehr erheben
und dürft' ich nimmer aufwärts streben?
Du, Vater! Der im Himmel wohnt,
sieh gnädig auf dein flehend Kind;
ein Blick von dir, der oben thronet,
ein Blick von dir, und jedes Nebelbild zerrinnt!
Und siegend strahlt in ew'ger Klarheit
vor meinem Aug' die hehre Wahrheit,
und siegend strahlt die hehre Wahrheit.

Ha! es wird Licht!
Fort, Traumgesicht!
Ein sanfter Strahl aus tiefer Nacht,
der wie der Sterne holdes Licht
die Wolken meines Wahns durchbricht,
erleuchtet mich durch Gottes Macht!
Heil mir, es tagt!
Der böse Traum
zerfließt vor meinem Blick wie Schaum,
und in dem Herzen, gotterfüllt,
strahlt mild und rein der Tugend Bild!

Wonnegefühle beleben die Brust,
das Trugbild verschwindet, das Trugbild der Hölle ver-
schwindet!
O himmlisch Entzücken, selige Lust!
Gott hat mir Wahrheit verkündet.
Es drohte am Abgrund die höllische Macht,
der Glaube erleuchtet die dunkle Nacht!
Ich sehe die Engel im himmlischen Chor,
mein Dank steigt zum Vater der Liebe empor!

LIBRETTO

Isolde [Nr. 18 Finale]

Tag ist's vor meinen Augen!

Das Ungeheuer, das mich verfolgt mit wilder Gier -
o Schrecken und Grauen - ist ein Vampyr!

Aubri Ha! Wer wagte den Verrat?

Isolde Wehe, weh! Er kehrt zurück!

Aubri Vorwärts drängt's! Die Stunde naht!

Isolde Schrecklich drohet mir sein Blick!
Heil'ger Glaube schütze mich!

Aubri Ha! Mich fesselt höh're Macht!

Isolde Herr, dein Vater, aufgewacht!

Aubri Nun so muss ich denn verderben!
Aber du, ja, du sollst mit mir sterben!

Isolde Wehe mir! Wer rettet mich?

Port d'Amour Was seh' ich! Du, und immer du!
Durch eine finstre Höllenmacht
zum zweiten Mal dem Grab entstiegen!

Aubri Trotz dir soll auch die Hölle siegen!
Du gibst mir selbst der Tochter Hand
und knüpfest schnell der Liebe Band!

Port d'Amour Nie! Nie! Du bist...

Aubri Halt ein! Gedenke deines Schwurs!



Port d'Amour Nein! Nimmermehr!
Des Vaters Rechte,
sie schützen gegen Höllenmächte.
Kehr' hin, kehr' hin,
von wannen du gekommen,
nicht soll dein finst'res Werk dir frommen.
Isolde ist und bleibet...

Aubri Mein!

Port d'Amour Der Tod durchrieselt mein Gebein!

Aubri Bald bist du der Hölle verfallen,
bald wird uns die Mitternacht schallen!
Dann sinkest du mit mir hinab,
ins ewige Grab!
Die Glocke ruft zum Höllenpfade!
Atramidur fällt nicht allein!

Port d'Amour Lass mir dir Tochter! Gnade! Gnade!

Isolde In seinen Armen selbst bin ich rein!

Aubri Herab mit mir zum tiefsten Schlunde!

Port d'Amour Dem Vater bleibt sein heilig Recht!

Aubri Die Stunde ruft!
Die Geister sind mit mir im Bunde!
Herab zur Gruft!

Port d'Amour Du selbst nur, feiger Sündenknecht!

Aubri So treffe euch mein ew'ger Fluch!

Port d'Amour Nur dich verdammt des ew'gen Fluch!

Chor

Dank dir, allmächtiger, ewiger Gott!
Preis dir, du gütiger, liebender Gott!
Bosheit im Staube liegt, rächender Gott!
Tugend und Unschuld siegt, dank dir, o Gott!

(Sarah Wegener, Sopran | Nora Steuerwald, Alt |
Michael Feyfar, Tenor | Emanuel Fluck, Bass)

SOLISTEN

Sarah Wegener durchdringt jede Partie mit höchster Intensität und begeistert ihre Zuhörer mit ihrer warm timbrierten Stimme. Konzerte und Liederabende führten sie zum Schleswig-Holstein Musik Festival, zum Rheingau Musik Festival, zur RuhrTriennale sowie an die Alte Oper Frankfurt, das Konzerthaus Berlin, die Tonhalle Zürich und das Wiener Konzerthaus. Die britisch-deutsche Sopranistin, die auch einen Abschluss als Kontrabassistin vorweisen kann, studierte Gesang bei Prof. Jaeger-Böhm in Stuttgart. Eine enge künstlerische Beziehung verbindet Sarah Wegener mit Georg Friedrich Haas. Der Komponist widmete ihr den Liederzyklus »...wie stille brannte das Licht«, basierend auf ihren besonderen Fähigkeiten in der Interpretation mikrotonaler Musik. Für die Partie der Nadja in seiner Oper »Bluthaus«, bei den Schwetzingen SWR Festspielen, den Wiener Festwochen, am Theater Bonn und am Staatstheater Saarbrücken, wurde sie 2011 von der Zeitschrift Opernwelt zur »Sängerin des Jahres« nominiert. 2015/2016 gab sie ihre Debüts am Royal Opera House London und an der Deutschen Oper Berlin in seiner neuen Oper »Morgen und Abend«.

Michael Feyfar erhielt seine erste gesangliche Ausbildung in der Knabenkantorei Basel. Mit sechzehn Jahren begann er sein Musikstudium in den Fächern Horn bei B. Schneider in Genf und Gesang (als Jungstudent) bei Prof. Frieder Lang an der hmt Bern/Biel. Im Anschluss begann er ein Aufbaustudium in der Gesangsklasse von Prof. Donald Litaker in Karlsruhe. Von 2006 bis 2009 vertiefte er seine Ausbildung in historischer Aufführungspraxis von Barock bis Romantik an der Schola Cantorum Basiliensis bei Prof. Gerd Türk. Seine solistische Tätigkeit hat ihn bereits an große Festivals in ganz Europa geführt. Sein Repertoire reicht vom Frühbarock bis zu den großen klassischen und romantischen Oratorien. Einen wichtigen Platz in seiner Arbeit nimmt auch das Kunstlied ein. So sang er verschiedene Liedprogramme im Konzert, zuletzt Schuberts »Winterreise« und Janáceks »Tagebuch eines Verschollenen«. Weiter trat er am Theater Basel als Pane in »La Calisto«, als Bote in »A da« und war in der Fernsehadaptation »Aida am Rhein« sowie als Čekalinskij in »Pique Dame« zu hören.

Samuel Hasselhorn ist Gewinner der Young Concert Artists Auditions in New York und 2. Preisträger des Wigmore Hall Song Competition 2015 in London und gewann im Herbst 2013 den 1. Preis beim Internationalen Schubert Wettbewerb in Dortmund. Weiterhin ist er Preisträger beim Hugo Wolf Wettbewerb 2016 in Stuttgart. 2016/2017 wird Hasselhorn an der Oper Leipzig in einer Produktion der »Carmina Burana« zu hören sein und seine Liederabend-Debüts in New York und Washington mit Young Concert Artists geben; außerdem sein Rollendebüt als Masetto mit der Oper Lyon. Auf der Konzertbühne arbeitet der Bariton erstmals mit den Dirigenten Frieder Bernius, Hansjörg Albrecht und Reinhard Goebel zusammen. Liederabende führten ihn bereits nach Japan, in die USA, die Schweiz, Belgien, Luxemburg, Frankreich und Deutschland. Samuel Hasselhorn erhielt wichtige musikalische Anregungen von Kiri Te Kanawa, Kevin Murphy, Prof. Thomas Quasthoff, Helen Donath, Annette Dasch, Prof. Günter Binge, Irwin Gage, Angelika Kirchschlager, Prof. Edith Wiens und Prof. Martin Brauß.

Der Bariton **Emanuel Fluck** wurde in Frankfurt am Main geboren und erhielt seine erste sängerische Ausbildung bei den Limburger Domsingknaben. Er studierte zunächst Schulmusik an der Hochschule für Musik in Mainz. Seit dem Wintersemester 2014/15 studiert er bei Bernhard Jaeger-Böhm an der Musikhochschule Stuttgart. In der vergangenen Spielzeit war er Akademist des SWR Vokalensemble. Er ist festes Mitglied des Kammerchor Stuttgart. Wichtige Impulse erhielt er in Meisterkursen unter anderem bei Magreet Honig, René Morloc, Ton Koopman und Moritz Eggert. Neben seinem Schwerpunkt im Konzertfach widmet er sich auch viel dem Kunstlied.

Bernd Schmitt hat an der Stuttgarter Musikhochschule bei Prof. Ulf Rodenhäuser Klarinette studiert. Er lernte das Regiehandwerk bei Prof. Ruth Berghaus und wechselte dann ins Opernregiefach. Seither hat er etwa 70 Opern inszeniert u.a. in Kassel, Ulm, Linz, Trier. Seine Texte und Libretti wurden von diversen Komponisten vertont. Seit 1995 arbeitet Bernd Schmitt als Dozent für szenischen Unterricht an der Opernschule der Stuttgarter Hochschule für Musik und Darstellende Kunst.

LEITUNG

Die Arbeit von **Frieder Bernius** findet weltweit große Anerkennung. Der Gründer und Leiter des Kammerchors Stuttgart, des Barockorchesters Stuttgart, der Hofkapelle Stuttgart sowie der Klassischen Philharmonie Stuttgart ist für seine stilssichere Vielseitigkeit bekannt. Ob Vokalwerke von Monteverdi, Bach, Händel, Mozart, Beethoven, Fauré und Ligeti, Schauspielmusiken von Mendelssohn oder Sinfonien von Haydn, Burgmüller und Schubert – stets zielt die Arbeit von Frieder Bernius auf einen am Originalklangideal orientierten, zugleich unverwechselbar persönlichen Ton. Wiederentdeckungen von Opern des 18. Jahrhunderts widmet er sich ebenso wie Uraufführungen zeitgenössischer Kompositionen. Ein besonderes Interesse gilt der südwestdeutschen Musikgeschichte. Seit 1992 brachte er Wiederaufführungen von Werken des 18. Jahrhunderts die dort wirkenden Komponisten auf die Bühne. Aus den Autografen gedruckt ließ er Werke von Ignaz Holzbauer, Christian Cannabich, Niccolò Jommelli, Johann Gottlieb Naumann, Johann Wenzel Kalliwoda, Justin Heinrich Knecht und Johann Rudolf Zumsteeg wieder erklingen. Von Zumsteegs »Die Geisterinsel«, Jommellis »Il Vologeso« und dessen »Didone abbandonata«, Schuberts »Sankontala«, Naumanns »Aci e Galatea«, Danzis »Bergeist« und Knechts »Aeolsharfe« entstanden dabei Ersteinspielungen. Konzertreisen führten Frieder Bernius zu allen wichtigen internationalen Festivals. Mehrere Male leitete er den Weltjugendchor, viermal gastierte er bei den Weltsymposien für Chormusik und regelmäßig arbeitet er mit den nationalen Jugendchören der Schweiz, Frankreichs und Italiens. Als Gastdirigent leitete er Orchester wie die Deutsche Kammerphilharmonie Bremen, das London Philharmonic Orchestra, das Stuttgarter Kammerorchester sowie die Streicherakademie Bozen. Frieder Bernius' Arbeit ist vielfach auf Schallplatte und CD dokumentiert. Rund 90 Einspielungen hat er bislang veröffentlicht, die mit 40 internationalen Schallplattenpreisen ausgezeichnet wurden, darunter auch Niccolò Jommellis »Didone abbandonata«, die mit dem Gramophone Magazine Editors Choice ausgezeichnet wurde. 2002 wurde er mit der Verdienstmedaille des Landes Baden-Württemberg ausgezeichnet, 2004 erhielt er den Preis der Europäischen Kirchenmusik Schwäbisch Gmünd und im Juni 2009 die Bach-Medaille der Stadt Leipzig.

Die **Hofkapelle Stuttgart** wurde 2006 von Frieder Bernius in Ergänzung zum Barockorchester Stuttgart gegründet und widmet sich auf historischen Instrumenten dem Repertoire der klassischen und frühromantischen Musikepoche. Die Musiker sind freiberuflich tätig und gehören in ihren jeweiligen Instrumentengruppen zu führenden Vertretern der historischen Aufführungspraxis. Die Wiederaufführung von Opern des 18. Jahrhunderts (Rameau, Jommelli, Naumann) bildet ebenso einen Schwerpunkt im Repertoire wie die Ausgrabung musikhistorischer Schätze, besonders aus dem südwestdeutschen Raum. Die Hofkapelle Stuttgart wird regelmäßig zu internationalen Festivals (Rom, Salzburg, Göttingen, Dresden) eingeladen; ihre CD-Produktionen sind vielfach preisgekrönt. Im November 2016 erschien eine weitere Einspielung mit Werken von Johann Wenzel Kalliwoda beim Carus-Verlag.

Violine I: Peter Barczy, Eva Borhi, Ulrike Cramer, Martin Jopp, Dietlind Mayer, Annette Schäfer-Teuffel, Claudia Schneider | **Violine II:** Thomas Gehring, Christina Eychmüller, Julia Glocke, Dorothee Mühleisen, Miriam Risch-Graulich, Helmut Winkel | **Viola:** Annette Schmidt, Katharina Egger, Hiltrud Hampe, Jānis Lielbārdis, Christine Sauer-Lieb | **Cello:** Juris Teichmanis, Kristin King-Dom, Stefan Kraut, Chihiro Saito | **Kontrabass:** Matthias Scholz, Christian Berghoff-Flüel | **Flöte:** Susanne Kaiser, Christian Prader | **Piccolo:** Takashi Ogawa | **Oboe:** Annette Spehr, Peter Westermann | **Klarinette:** Pierre Taillard, Peter Fellhauer | **Fagott:** Katalin Sebella, Albrecht Holder | **Horn:** Franz Draxinger, Alexander Cazzanelli, Florian Winkelmann, Nadja Helble | **Trompete:** Martin Patscheider, Christian Gruber | **Posaune:** Michael Peuser, Ehrhard Wetz, Harald Matjacic | **Pauke:** Peter Hartmann

FORUM AM SCHLOSSPARK



Carmen

Compañía Nacional de Danza, Madrid

Ballett von Johan Inger

Musik von Marc Álvarez, Georges Bizet
und Rodion Schtschedrin

DO 26. | FR 27. | SA 28. Januar 2017

**Karten (07141) 910 3918
www.forum.ludwigsburg.de**



LUDWIGSBURG